

Hrsg. Vladimir Tismaneanu mit einem Aufsatz zu den geistesgeschichtlichen Grundlagen stalinistischer Politik. Sein Beitrag ist eine *tour de force* durch den europäischen Stalinismus, den er in Theorie und Praxis als permanente „Säuberung“ beschreibt. Mark Kramer liefert eine eng an den Quellen gearbeitete Darstellung der Entstehung des sowjetischen Nachkriegsimperiums und Alfred J. Rieber räsoniert über den Begriff der „Volksdemokratie“ und Stalins Staatsverständnis. Der zweite Abschnitt über die Errichtung kommunistischer Regime beginnt mit den Erinnerungen des US-amerikanischen Diplomaten Thomas W. Simons über die amerikanische Außenpolitik im Kalten Krieg und mit einem Referat von Agnes Heller über Legitimitätsprobleme kommunistischer Regime, das stark lebensgeschichtlich geprägt ist und sich mit dem ungarischen Fall beschäftigt. In den empirischen Fallstudien des dritten und vierten Teils gibt Ekaterina Nikova einen lesenswerten Einblick in den bulgarischen Stalinismus und Bradley Abrams diskutiert den tschechoslowakischen Weg zum Sozialismus. Er zeigt, dass die Selbstsowjetisierung der Gesellschaft hier eine entscheidende Rolle spielte. Antoni und Bartłomiej Kaminski rekapitulieren die verschiedenen Etappen der Sowjetisierung in Polen. Der Aufsatz von Dorin Dobrinicu bündelt Informationen über den bewaffneten Widerstand gegen die kommunistische Herrschaft in Rumänien und vergleicht sie mit den Partisanen in der Ukraine, in Polen und dem Baltikum. Christian Vasile kann am rumänischen Beispiel zeigen, wie eine kommunistische Partei sich gezielt eine neue, loyale kulturelle Elite schuf. Insgesamt ist der Band stark politikhistorisch orientiert. Er zeichnet sich durch eine Mischung aus Forschungsarbeit, Memoiren und Texten in Vortragsform aus, die hier gemeinsam publiziert werden.

Potsdam

Jan C. Behrends

*Kaliningrad in Europa. Nachbarschaftliche Perspektiven nach dem Ende des Kalten Krieges.* Hrsg. von Stefan Berger. (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, Bd. 14.) Harrassowitz. Wiesbaden 2010. 207 S., Ill. ISBN 978-3-447-06163-6. (€ 29,-) – Der anzuzeigende Band versammelt sechs Aufsätze über Kaliningrad, welche die Fremd- und Selbstwahrnehmung dieser postsowjetischen Enklave sowie die Beziehungen zu ihrem sich verändernden europäischen Umfeld thematisieren. Ausgehend von einer Analyse der „objektiven strukturellen Bedingungen“ (S. 39) kollektiver Identifikationsprozesse in Kaliningrad – d.h. Entwurzelung und Migration, Expansion und Kontraktion des sowjetischen Staates und ein besonderes Geschichtsbewusstsein – erklärt die Soziologin Olga Sezneva die Herausbildung einer regionalen Identität in Kaliningrad nach 1991. Hervorgebracht worden sei diese vor allem aufgrund der räumlichen Abtrennung des Kaliningrader Gebiets vom russischen Kernland und durch Interessensgegensätze zwischen Zentralstaat und Region. Stefan Berger analysiert die Wahrnehmung Kaliningrads und seiner Königsberger Vergangenheit in der deutschen Öffentlichkeit vor dem Hintergrund des 750. Stadtjubiläums 2004 und den Feiern zum 60. Jahrestag der *Kaliningradskaja Oblast* 2006. B. konstatiert eine „begrenzte Wiederentdeckung von Königsberg“ (S. 121), die zugleich einen Abschied von der ehemals deutschen Stadt dargestellt habe. Ewa Romanska analysiert die polnische Perspektive auf das Kaliningrader Gebiet. Dabei kontrastiert sie die durch negative historische Erfahrungen mit Russland und geopolitische Sicherheitserwägungen geprägte Perspektive Warschaws mit dem starken zivilgesellschaftlichen Engagement der Kommunen, Landkreise und Bürgervereine der Woiwodschaft Ermland-Masuren, die sich für die Entwicklung gutnachbarschaftlicher Beziehungen einsetzen. Das Konzept eines offenen Regionalismus, der bewusst auf das historische Erbe der heute geteilten Region Bezug nimmt, trägt bisher nur in Ansätzen als Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Diana Janušauskienė zeigt, wie die litauischen Beziehungen zum Kaliningrader Gebiet durch die nationale Geschichtsschreibung beeinflusst wird. Kleinlitauen, das als historische Region das Territorium der *Kaliningradskaja Oblast* umfasst, gilt als die Wiege der litauischen Nationalkultur. Seit der Unabhängigkeit 1991 wird das Kaliningrader Gebiet als ein Zeichen russischer Dominanz und als Bedrohung für die staatliche Sicherheit wahrgenommen. Tobias Etzold und Clive Archer zeigen, dass das Kaliningrader Gebiet erst mit der Osterweiterung der Europäischen Union in deren Blickfeld rückte. Dabei wurde die Lösung der mit der Enklave und ihrem veränderten Status verbundenen Probleme weniger mittels der strategischen Partnerschaft der EU mit Russland erzielt als vielmehr durch eine funktionale Politik, die an die drängenden Pro-

blemen der Enklave anknüpft. Aus der Sicht von Pertti Joenniemi und Alexander Sergunin hat sich die Entscheidung, die regionale Zusammenarbeit von sicherheitspolitischen Fragen zu entkoppeln, bewährt. Die Fortschritte bei der sozioökonomischen Entwicklung des Kaliningrader Gebiets 2005/06 und sein besseres Image führen die Autoren nicht auf die Integration der Enklave in ihr EU-Umfeld zurück, sondern vor allem auf die Stärkung der politischen Kontrolle und Steuerung Moskaus sowie auf öffentliche und private Investitionen aus Russland im Kaliningrader Gebiet.

Der Sammelband bietet profunde Einzelanalysen der Stabilisierungs- und Integrationsprozesse der russischen Enklave in ihrer nordosteuropäischen Nachbarschaft. Kritisch anzumerken ist die fehlende Bezugnahme auf die zeithistorische Russlandforschung, die für die systematische Erforschung des Kaliningrader Gebiets unverzichtbare methodologische Erkenntnisse liefert. Außerdem hätte eine straffere Einleitung, in der die Thesen des Hrsg. und der Autor/inn/en komprimiert dargestellt werden, die Lesbarkeit des Buches erhöht.

Berlin

Tim Bohse